

DER KÜNSTLER HUBERT KOSTNER UND SEIN BLICK AUF DIE BERGIDYLLE

Grüße aus Südtirol?

Hubert Kostner hat auf der Akademie der Bildenden Künste in München sein Diplom gemacht und stellt seine Werke seit 2001 aus. Sein Ausstellungskurriculum gibt Auskunft über das „Fernweh“ des Künstlers.

Begonnen hat alles im urbanen Raum. Mit den „Circuitos“ nistete sich der 1971 in Kastelruth geborene Hubert Kostner im Stadtgeschehen in Madrid, München und dann in Bozen ein. Kostner setzte seine ganz persönlichen Eindrücke der Städte ins Bild und konfrontierte das „normale Volk“ an Bushaltestellen mit den Fotos. Es handelte sich um kleine, feine Arbeiten, die wache Zeitgenossen wahrnahmen, an denen andere aber achtlos vorbeiging. So ist das mit der Kunst von Hubert Kostner: Er steckt sein Feld ab und schafft die Bedingungen, in Themen neu einzusteigen; wer will, ist willkommen, wer das Angebot ausschlägt, ist selbst schuld!

Das ist symptomatisch für Hubert Kostner: Beißend kommt seine Kunst daher, aber trotzdem immer leise und unaufdringlich. Die Themen sind Alltagsindrücke, die er hinterfragt, ohne Anklage oder Verbesserungsvorschläge. Darin ist er Kind seiner Zeit. Es geht dabei auch nicht um Empfindungen oder Befindlichkeiten Kostners; er will einfach nur aufdecken, was um ihn herum passiert.

Seit er wieder im Lande ist, beschäftigt er sich mit der „Überwindung der Ekligkeit des Alltags“, gesteht er, und dazu schickt er nun schon seit ein paar Jahren seine Grüße in die Kunstwelt.

Der Künstler ist in Südtirols Bergwelt aufgewachsen, und so sind das Klischee „Bergidylle“ und der Tourismus rundherum zentrales Thema. So rücksichtslos wie sich der Tourismus wie eine Klette in das Naturereignis Berg setzt, nimmt Kostner vom Tourismus alles her, was ihm unter die Augen und in die

Finger kommt. Das geht von der Kitschpostkarte über den Spazierstock mit den kleinen bunten Wappen aus Metall bis hin zu Tiroler Stoffmuster und zum Guckkasten. Ganz alltägliche, schon tausendmal gesehene Bilder gebraucht er, um seine eigene Interpretation zu diesen Widerwärtigkeiten des touristischen Bergalltags zu geben. Wie wenig hat doch die Wirklichkeit der Bergwelt mit den hierzulande überall präsenten Tourismusartikeln zu tun, schleudert Kostner uns entgegen. Wie sehr geht doch die „Massenvermarktung“ an der wirklichen Schönheit der Natur vorbei.

Schon in einer ganz frühen Arbeit ging es um die Sicht auf die Berge, mit der sich Kostner zusammen mit seinem Studienkollegen Gregor Passes zum ersten Mal in Südtirol in der Ausstellung Panorama eingebracht hat. Diese fing im Jahre 2003 neue Positionen der jungen Südtiroler Kunst ein. In der Arbeit „Panorama“, sie wurde schon 1999 in der Akademiegalerie in München gezeigt, zeichnen die beiden Akademieabgänger den Blick auf den Berg in Holz nach, gehen von der Horizontalen aus und enden in einem wilden Durcheinander in der Vertikalen, genau wie es beim Betrachten eines Gebirges vor sich geht. Die Wahl des einfachen Materials behält Kostner seither immer bei. Er habe „Hemmungen“ beim Verwenden teurer Materialien, ihm gefallen günstige, ja billige Materialien. Da fühle er sich der „arte povera“ ganz nahe. Und am liebsten gebraucht er Materialien aus dem Kontext, von dem er erzählt. So stellt er einen Garten-

zaun mitten in die Landschaft von Völs, lässt ihn immer größer werden und schließlich zu einem unsinnigen Kreis verlaufen, der unten offen ist und nichts einschließt – aber auch nichts ausschließt. Der „Giro“ geht lediglich von einem realen, schon vorhandenen alten Bauernzaun aus und wird in seinem Kreis ums Nichts Skulptur. Das Verschieben der Dimensionen, die Verstellung von Perspektiven: das ist Hubert Kostners Vorliebe. Er wolle Geschichten erzählen und auch anderen Menschen seinen Blick auf die Bergwelt öffnen, sagt er. Die Kostner-Berg-Geschichte ist eine Geschichte gegen die Lieblichkeit.

Immer arbeitet Hubert Kostner mit Verschiebung und Verdrehung des „Normalen“. Bei seiner „postaprioritaria, priority mail“ werden Postkarten zu kleinen Skulpturen – oder besser zu kleinen Guckkästen, zu kleinen Postkästchen, die ganze Bergmassive in Miniausgabe in sich verbergen. Gelb lackiert wie die Postkästen fast überall in Europa (nur in Italien sind diese rot), wird die „postaprioritaria, priority mail“ von Kostner zu einem „Berg-Sammelkasten“: alles wie erwartet und doch so anders. Und genauso geht er auch mit der Wandererzunft um, die sich immer schon ganz genau vorstellt, was sie sehen wird – also eigentlich gar kein Staunen mehr zulassen kann, kein reines Naturerleben möglich macht. Die Rucksäcke „Tyrol“ von Kostner sind nun nicht weich und aus superleichten Hightech-Materialien, sondern aus uraltem, schwerem, sperrigem Holz, und als Clou bekommt das moderne Wan-

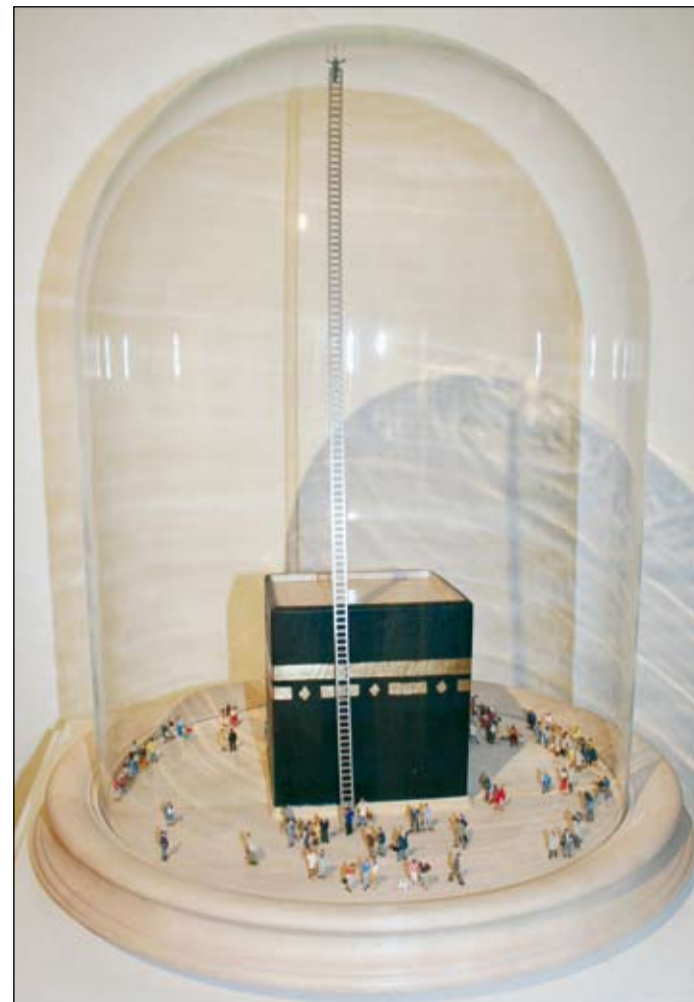
dervolk gleich noch obendrauf längst in der Vorstellung existierende Landschaftsbilder des geplanten Ausflugs mitgeliefert. So ist alles demaskiert!

Ähnlich prosaisch geht Kostner mit dem Touristenblick in seinem „Summit book“ auf dem Eurac-Tower in Bozen um. Auf den schlichten Turm hat er ein überdimensionales Notizbuch mit Bleistift gesetzt und den Panoramablick vom Turm aus aufs Buch gedruckt. Das Besteigen des Turms wird damit überflüssig, beim Vorbeifahren ist die Aussicht vom Auto aus von allen Seiten zu bewundern.

Kostner kommt also wieder ins Urbane zurück und mischt auch hier die Perspektiven auf seine subtil-ironische Art. In „Santo subito“, seiner jüngsten Arbeit, die derzeit in der Galerie MAM Mario Mauroner in Salzburg zu sehen ist, wagt er sich sogar ans touristische Weltgeschehen: Eine Mini-Kaaba des Islams unter einem Glassturz, wie man ihn im alpenländischen Raum für kleine Motivgaben gebraucht, ist hier Touristenattraktion, ein übereifriger Gläubiger steigt mit einer ewiglangen Leiter bis in den Himmel hinauf und kommt nirgends hin, die Decke des Glassturzes bildet die unsichtbare Grenze.

Es ist die aberwitzige Verbissenheit menschlicher Massendynamik, die Kostner interessiert, jeder Kontext ist ihm recht und offensichtlich ist er sich bewusst, dass das weit über seine geliebte Bergwelt hinausgeht. Die „Ekligkeit des Alltags“? In allen Breiten und Längen, in allen Kulturen findet sie Kostner und schafft dagegen an. ■

Traudi Messini



„Santo subito“ lautete eine Forderung nach dem Tod von Papst Johannes Paul II: Kostner interpretiert dies in seinem gleichnamigen Werk auf seine Weise



Idylle: Kostners Rucksäcke der Marke „Tyrol“



Hubert Kostners „Summit Book“ auf dem Dach des Eurac-Gebäudes



„Giro“ (in Völs): der Kreis, der niemanden ein- und niemanden ausschließt.

ÜBER VORLIEBEN UND ANSICHTEN: STANDARDFRAGEN AN HUBERT KOSTNER

Ein ganz normaler Alltag

Hubert Kostner stellt sich den „Alltagsfragen“ von Traudi Messini, wählt aus, antwortet nur, wenn „ihm etwas einfällt“.

An welchem Ort arbeiten Sie am meisten?

Im Kopf.

Nach welchem Motto leben Sie?

Immer um die gleiche Zeit essen, wenn möglich frisch zubereitet, und sonntags nicht arbeiten.

Wohin würden Sie am liebsten reisen?

Das Matterhorn würde ich gerne sehen.

Welche Tugend wird Ihrer Meinung nach am meisten überbewertet?

Jugendlichkeit.

Wann lügen Sie?

So selten es irgend geht.

Welcher Schmerz trifft Sie am härtesten?

Herzschmerz.

Wann und wo waren Sie sehr glücklich?

Ist nicht lange her, der Ort und die Uhrzeit sind geheim.

Wenn Sie etwas an sich verändern könnten, was würden Sie tun?

Eine gewisse Müdigkeit nach

dem Aufstehen verringern.

Was fasziniert Sie am meisten an einer Frau?

Vielleicht die Fähigkeit, mehrere Sachen parallel zu machen?

Wie stehen Sie zur Südtiroler Kunstszene?

Ich verstehe mich mit vielen der hier arbeitenden Kollegen eigentlich recht gut.

Sind Ihre Preise gerechtfertigt?

Ja.

Wie hoch sind die Preise?

Sie sind im Steigen.

Wie ist das Verhältnis zu internationalen Preisen?

Ich interessiere mich nur bedingt dafür.

Was mögen Sie an Südtirol?

Die Landschaft.

Was ist Ihr absolutes Lieblingsgetränk bzw. Lieblingsessen?

Mozzarella mit Tomaten und Schüttelbrot. O-Saft mit Vitaminzusatz begeistert mich nur begrenzt.

Was darf in Ihrem Kühlschrank nie fehlen?

Sachen zum Frühstück.

Was machen Sie mit einem überraschenden freien Tag?

Kaffee trinken, eventuell wandern, schwimmen oder langlaufen, Freunde besuchen.

Welche Art von Film lockte bzw. lockt Sie ins Kino oder vor den Fernseher?

Filme von Künstlern, Flavor of Love on mtv, aber auch die Wahl der Miss Italia.

Worauf achten Sie bei Menschen als Erstes?

Es gibt keine spezielle Checkliste, vielmehr ergibt eine Mischung aus mehreren Eindrücken ein erstes Bild, das sicher keinen Bestand haben muss.

Was war Ihr schönstes / eindringlichstes Kindheitserlebnis?

Draußen (außer Haus) spielen mit Freunden und Nachbarkindern.

Womit bekämpfen Sie „Anfälle“ von Stress und schlechter Laune?

Pausieren, laufen gehen oder eine kurze Reise.

Welchen Traum wollen Sie sich unbedingt noch erfüllen?

Gerne würde ich gesund bleiben.

Was ist der größte Luxus, den Sie sich bisher geleistet haben? Das fragen Sie lieber meine Mutter. ■

AUSWAHL

Ausstellungen

2007 „small is beautiful“, Ursula Blickle Stiftung

2007 New Chinatown Barbershop Gallery, Los Angeles

2007 Passo Sella, MAM Mario Mauroner, Wien/Salzburg

2006 Grüße aus Bozen, Galerie Goethe 2, Bozen [solo]

2005 Land(e)scaping, Galerie Agripas 12, Jerusalem

2005 Palais Liechtenstein, Feldkirch, Österreich

2004 rtu_ms, Galerie Goethe 2, Bozen [solo]

2003 A parasite showing, Jachtclub Puerto Madero, Buenos Aires, Argentinien ■